

Saša Jelenković

**Was bleibt**

*Gedichte*

aus dem Serbischen von  
Elke Schwarz-Mahmuti und Aslan Mahmuti

*Einmal bin ich in einen Schneesturm  
geraten. Es ging dabei so hoch her,  
daß ich es fast mit der Angst bekam -  
aber dann bemerkte ich, wieviel  
ruhige Dinge  
es zugleich überall gab.*

*Peter Handke: Über die Dörfer*

## Die Verstreuten

August: Ich schrieb ins Tagebuch:  
Die, die schlugen, sind jetzt gefallen.  
Im Fremdsein näherte ich mich dem Heim,  
vor dem ich flüchtete, in einer Richtung:

Durchs Sternbild von Klette und Brennessel,  
befreit von überflüssigen Dingen. Hast du  
fleißig den Staub von den Büchern und Tafeln  
gewischt? Hattest du den Eindruck, etwas zu

verpassen, wenn du den Fernseher nicht einschaltest?  
Hat dich der Schnee in Algerien überrascht?  
Die ganze Zeit war ich sehr nahe, und schwieg

weise: Wartend, bis die Seiten trocknen würden,  
und zerflossene Tinte deine Gestalt annehmen.  
Der bin ich, den die Zeit aufhielt.

## **Maske**

Die Zeiger der Uhr beschrieben noch einen Kreis:  
In der Nachbarwohnung vergaß jemand  
den Wasserhahn: Tropfen zersprengen Glasur,  
Träume und die Stille kalter Flure.

Von Alpträumen erschreckt, bellte ein Hund.  
Wenn du aufwachst und dir Äpfel wünschst,  
werde ich dir den Schweiß von der heißen Stirn wischen.  
Und, mit den Lippen, den Abdruck der Angst von deinen Lippen

nehmen. In den Schlaf wiegt dich die Schmerzmelodie des Vergessens.  
Völlig leer, den Blick auf die nackte Wand gerichtet,  
werde ich die Kerze ausblasen und, leise, die Tür schließen.

Zwischen den Seiten alter Bücher,  
in denen, immer noch, Kriege andauern,  
werde ich alte Fotos und Briefe suchen.

## **Kreisel**

Nirgendwohin gehe ich: Der Wind vom Donaukai  
dreht mich, noch immer, wie einen Kreisel.  
Wer sprach von Vollkommenheit: Die Versuchung  
verwandelt sie ins Ungeheuer der Tugend. Ein tauber Kolo

trappelt unter verdunkelten Fenstern. Das ist  
ihre Art. Du gibst nicht auf: Getrocknete  
Blumen bewahrst du auf dem Schrank. Das Rascheln  
des Staubes, der sich auf alten Fotos absetzt, schläfert dich ein.

Und im Gedächtnis behältst du nur, was du willst: Budapester Brücken,  
Straßenlabyrinth, den geschmückten Weihnachtsbaum im Flammenschein.  
Der Norden ist wärmer. Dort sterben die Verlassenen,

getröstet vom Los des Südens. Das ist meine Art. Ereignisse  
beschleunigen, indem ich aufs Überzeugen verzichte. Und ich warte,  
daß meine Wunde aufblättert, wie ein hingeworfenes Buch.

## **Der letzte Kontinent**

So still ist es, daß die Spinnweben knistern,  
wie ein Damenstrumpf, sorgsam abgestreift  
und über die Stuhllehne geworfen.

Bis in den Morgen leuchtet über dem verträumten Gesicht

die vergessene Lampe. Und niemand  
schaltet sie aus: Bis die Morgendämmerung  
andere Lichtquellen übertrifft, bis in der dumpfen  
Leere des sommerlichen Morgenrauens der Ton

des Weckers widerhallt. Es genügt mir nicht deine  
Liebe. Ich will, daß du auf der Netzhaut des Auges das Bild  
meines Fallens behältst. Und daß dein Ohr eine Katakombe sei,

wo ich mich in den Stunden der Verzweiflung und Schlaflosigkeit  
vor goldenen Türklopfern verbergen kann. Du bist der letzte  
lebende Kontinent: Eine Lilie im vertrockneten Gras.

## Begierde

Du bist nur ein Stück geborstene Erde,  
dich meiden Waldtiere, Vögel  
und verirrte Jäger. Anwesend bist du wie das Schweigen,  
wie der seidene Faden, durchs Ohrläppchen

gezogen. Oft berühre ich dich, in Gedanken. Die Sehnsucht  
schlitzt meine Eingeweide auf: Ich verstecke mich, wie eine Taube  
unter zerschlagenem Dach. Und lausche dem Schluchzen  
der Trompete. Und wechsele nicht den Ruheort, solange mich kein

überraschendes Licht oder Kindertränen erschrecken.  
Und ich denke nicht an Tote, vor dem Schlafen:  
Nur manchmal begeben sich über die Holzterrasse

zum Stadtpark. Den Geruch  
ferner Regen zu atmen, und mir vorzustellen,  
daß du die Säule bist, inmitten der Sonnenuhr.

## **Liebe ist das Katapult**

Ich gehe der Hasenspur nach: Ein Späher:  
Ohne die Kerze zu löschen, den Lichtstrunk.  
Und verstaubte Pergamente entrolle ich  
argwöhnisch eingeschlafenen Boten gegenüber.

Ich wache über dem glühenden Bett:  
Ich möchte sie rufen, aber sie würde nicht antworten,  
die dunkle, verschwiegene Prinzessin: Ich streng mich an,  
vielleicht werde ich den roten Thron erblicken. Es sterben,

an meiner Stelle, die Geiseln vollkommener Bruderschaften:  
Ich bin ein Stein: Liebe ist das Katapult. Der Engel  
veredelt die Obstbäume, er betrachtet sich im Tautropfen,

auf der samtene Haut eines Pfirsichs: Leise, leise, pocht das Herz,  
der mit Baumwolle verkleidete Hammer: Nur der Kopf bleibt mir  
übrig: Die Spitze einer Stecknadel auf der Landkarte der Unendlichkeit.



## Leeres Land

Schon lange versuche ich, ein Gedicht zu schreiben,  
über das leere Land: Immer einsamer bin ich,  
die Wüste nistet in mir. Es scheint mir,  
dieses Land ist nicht leer genug

für die Zwecke des Gedichts: Trotzdem  
gab ich nicht auf: Ich starre Zwergkakteen an.  
Du sagst: Übe die Betrachtung des Nichtseienden.  
In mir nagt das Gefühl des Verfehlens: Rhetorische

Figuren bewahren mich nicht vor dem Gedanken, daß ich  
die Zeit einteilen muß, einen lockeren Plan machen,  
den ich verwerfen werde, wenn sich die Möglichkeit

des Verlusts zeigt. Du sagst: Küsse diese Früchte  
der Wüstenei, und lege dich nieder: Mit Sand will ich dich decken  
und begießen, denn hier wird es lange nicht regnen.

## Grenze

Entzückt von der Flamme im Kamin, werde ich die Grenze  
zwischen den Träumen wegwischen: Gerade Zeit genug,  
um Manuskripte vom Tisch zu räumen. Wer die Pille  
schluckt, wird sich emporschwingen, gar bis zu Gottes

Sohlen. Wer sie unter der Zunge versteckt, dem wird die Geige  
ins Gehör beißen. Und leiser, nasaler Gesang wird ihn  
um die Sinne bringen. An der Grenze zwischen Nord und Süd füllt  
der Wind Knochen mit Sand, und die Eingeweide mit Angst.

In der mir zuteil gewordenen Sprache spreche ich aus: Maß, Versprechen,  
Aufgabe, Fall. Ich hinterlasse keine Fingerabdrücke.  
Die Spuren der Seele vermehre ich nach jedem Erwachen.

Ich weiß, daß Reisen vergeblich sind: Die Rückkehr weckt  
neue Sehnsucht. Doch ich eile: Das ist nicht weise,  
denn ich verliere kostbare Augenblicke des Zusammenfassens.

## **Abzählvers**

Ich war: Ungeduldiger Passagier auf dem Abstellgleis,  
verlässlicher Ratgeber des Befehlsvollstreckers, Kenner des Todes,  
Herr der Hoffnungslosen, ein Fürst und Verlierer. Ich war:  
Funke im Heu, Flamme, Glutasche, dann Schneeball,

Pfütze, Farnkraut im Graben, vergessenes Ei im geflochtenen  
Korb, Maiskorn unter schlammverkrustetem Stiefel. Ich war,  
und blieb: Ödnis, über der Ödnis ein Falke und die Erscheinung  
einer Oase. Immer das Gleiche, grausam, wie wenn man einen Maulwurf

erwürgt, keinen Menschen: Ins Gebüsch warf ich den Pflug,  
setzte Weinberge in Brand, goß Blei auf den Mühlstein,  
und blieb auf der Wache: durch Mulden, Schluchten, Wirbel

geschützt. Argwöhnisch den Zusiedlern und ihren Töchtern  
gegenüber. Die nach Kastanie riechen, nach dunkler Leidenschaft.  
Nach einer Zeit, die mich längst überflüssig gemacht hat.

## **Biß**

Alles nahm ich an: Verachtung, Ärger, Heuchelei.  
Bis ins Unendliche, jeder war mir lieb. Doch waren da nicht  
viele Herrscher, die ihr Zepter gnädig hielten,  
über meinen Kopf: Das heißt nicht, daß ich ungehorsam bin.

Vom Balkon, zerbrechlich, betrachte ich das Panorama: Stummfilme,  
stumme Musik, abgewetzte Sessel. Fühlst du:  
Die Zeit beißt uns, bis zur Tollwut. Welche Nachrichten  
könnte ich noch hören? Daß ich erkrankt bin am langjährigen

Bewegen unter Silhouetten? Nichts kann mir passieren:  
Es ist wenig Platz, wo sich die Dinge querlegen könnten  
zwischen mir und der Zeit: Der Bedrängnis bin ich überlassen.

Manchmal lehne ich das Gesicht ans Glas: Mir behagt das Gefühl  
des Schauderns. Das die Bewegung unterirdischer Platten  
ankündigt. Und nur Pompeji ist ewig. Festgehalten.

## **Ein Wort groß genug**

Obwohl ich zittere, obwohl ich falle, erdichte ich  
ein Wort, groß genug für mich:  
Es hat keinerlei Buchstaben, es hat keinen  
Laut, unmöglich darauf jeglicher Reim.

Es ist schwer wie ein Grabstein, endgültig  
wie ein Siegelring an der Todeshand.  
Wenn ich es ausspreche - erblühe ich wie eine Wunde.  
Wenn ich es verschweige - ergießt sich aus mir

Licht: Die glatte Oberfläche eines Sees bin ich,  
in der ein Engel sein Angesicht schaut. Obwohl ich zittere,  
obwohl ich falle, spreche ich das Wort aus, das Leichentuch

für all meine Zerrüttung. Ist Hochmut nicht  
lang vernachlässigte Wahrheit, ist Fall nicht Unterwerfung  
unter eine Sprache, die das Zittern ins Wort faßt.

## Was bleibt

*Was bleibt aber, stiften die Dichter.*  
F. Hölderlin: *Andenken*

Wieder soll man an denselben Dingen vorbeigehen:  
Das Haus, den Weiher, die Veranda und den Vorhof entdecken.  
Rätsel ausdenken, unendliche Formen  
der Wende. Das Schlüsseloch zustopfen,

sich von neuem in den Worten zurechtfinden. Nicht vergessen,  
nach der Rückkehr folgt unweigerlich das Vergessen.  
Den Weg der Wahrheit abkürzen: Durch die Landschaften der Erinnerung:  
Sich für immer über den Bilderrahmen hinaus verstreuen.

Die Schlüssel am Gürtel tragen. Eine präparierte Eule  
auf der Schulter tragen. Keine Reime anbieten,  
die Kälte und Wüstenei der Welt festigen. Pathetisch sein.

Es ist Zeit, daß sich Stille auf der Erde niederläßt:  
Daß ich mit Krümeln vom Mahl die Hände fülle.  
Und daß meine Melancholie ewig sei wie der Sand.

## **Festmahl**

Das Festmahl ist aufgelöst. Keiner schläft:  
Wie nie zuvor, zieht sich das Licht  
durch Risse, durch Mauselöcher.  
Ich entsagte dem Gebet, ich entsagte dem Schlaf,

nur an das Wunder glaube ich, und lebe noch.  
Und das ist ein Wunder: Durchs Atmen unterscheide ich  
mich von Steinen, sonst bin ich regungslos und eisig.  
Wie geronnenes Blut, wie ein geknicktes Zweiglein -

bin ich vollkommen, tief bin ich: Wirf einen Stein  
in mich hinein, Widerhall wirst du nicht hören. Teig  
bin ich, der in Katakomben aufgeht.

Vor Bersten und Brechen bewahre ich Perlen  
unter der Zunge. Worte sind das Salz, das  
auf den Wangen zurückbleibt, nach Tränen.

## **Ich bin´s nicht**

Kulissen sind aufgestellt, ein roter Pfad fließt  
über die Bühne, Stimmen, kaum hörbar, steigen  
am Vorhang herab: Das bleierne Jahrhundert tritt ab. Nach ihm  
der Silberschein der Stille. Erinnerung wird zum Trugbild,

Zärtlichkeit zum Verrat. Fern, fern sind die Ufer:  
weder Schiffe, noch Brücken verbinden unsere fruchtlosen  
Lieben. Vergeblich die Hoffnungen, daß Ruinen  
von Kraft, Widerstand, Wechsel und Stolz zeugen würden.

Niemand wird außerhalb des Grauens bleiben, und verschont  
von der Reue: Das vereiste Blut wird von Stille bedeckt sein. Stell dir vor,  
mit Todesgeschwindigkeit einen Raubvogel beim Sturzflug

zu überholen? Stell dir vor, alle gehen und du bleibst:  
Allein schuldig am zerstückelten Fleisch. Bestraft,  
die Lehre zu ziehen aus dem verspielten Brot und Wein.



## **Zwischen den Kriegen (1)**

Pulvergeruch betäubt, kündigt den Anblick  
erhabenen Friedens an: Wenn alles erstrahlt  
und alles vorübergeht. Ich denke an Gedächtnisverlust:  
Die gleichgültige Trennung

von der Vergänglichkeit. Die ich vorspielen kann,  
das Augenleuchten verheimlichend, verheimlichend  
die Erinnerungsflut. In der Ferne brennen Lagerfeuer.  
Über denen frisches Fleisch zischt,

Pilze und Eier. Und bedeutungslos erscheint  
die Angst vor Veränderung, wenn das Ende so nahe ist:  
Bevor ich in den Tunnel eintrete, werde ich das Band

aus der Kassette ziehen. Danach wird das Leben  
unklar bleiben: Eine Geschichte von Langeweile und Krankheit,  
überflüssigen Erklärungen und Melancholie.

## Barbaren

Barbaren sind meine Vorhut: Denn, wenn ich vergebe,  
küsse ich die Stirn und verlasse Gemäuer, aus denen  
Aborte erbaut werden und Wohnheime für die Buckligen.  
Und man wird sagen: Eine schöne Stadt stand hier, nicht wahr?

Alle Fragen sind gestellt, alles Schweigen  
genutzt: Nichts ist da, nur der Hunger nach Luft,  
nach Raum, nach hoher See. Denn Barbaren sind meine  
Vorhut, und ich mehr als ein Zeuge: der Abtrünnige.

Hier das hochmütige Volk: Es glaubt nicht zerknirschten  
Blicken, ihm graust es vor Verwesung. Laß sein:  
Sagen die flammenden Opferpriester der Vergebung: Blut ist

eine Engelsträne. Es gibt keine Rückkehr, du dürstender Sohn, verirrter  
Gefangener. Trinke dich satt an der Schönheit, und brich auf: Feiern wird  
man die Rückkehr der Barbaren. Halleluja! Besser bin ich und schlechter.

## Verzeichnis

Worte, die ich nicht aussprach, Spielkarten, die nicht  
ausgeteilt wurden, gespenstische Geräusche unter dem  
Bretterboden, Treue zu schwarz-weiß-Filmen,  
Gebell von entfernten Gehöften, Silberpokale,

aus denen wir Wein trinken und die Gemäuer loben, die uns  
vor äußeren Niederlagen und inneren Siegen schützen.  
Die Tage vergehen, sie riechen: nach Brand  
und Flüchtlingsschweiß, nach Nebel, der aus Gruben aufsteigt,

nach Sturz. Ich nehme ein Schwert, auf meinem Rücken  
geschmiedet, auf daß ich den Lauwarmen Schutz in der Not sei.  
Leichtgläubig, betrogen, verirrt, schwach, überflüssig:

Alle Treppen sind mein. Stürzen werde ich wie ein Wasserfall:  
Zerfallen wird der Leierkasten und seine Räder:  
»Zur Zeit der großen Schlacht, wenn die Türme fallen werden«<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup>Jesaia: 30, 25

## Norden

Unter plötzlichem Regen erzittert der Körper:  
Erwachen die Seen. Ungeduldig erwarte ich  
Nachrichten. Ich höre Fischhändler. Hungrige  
werden sie nicht speisen, denn es gibt immer weniger

Hungrige: Die Stille begehren, werden sich mehren.  
Schwindeln im Kopf kündigt die Laichzeit der Lachse an.  
Mit grellen Farben blenden mich Sonnenblumen und Korn:  
Ich ersehne die kalte, samtene Berührung des Moores.

Und achte nicht auf die Trompeten. Als könnten sie mir  
nichts antun, die geplätteten, blechernen Mulden, als wäre ich  
für alles taub, außer die Schlagader der Begierde. Uhren

bleiben stehen, wenn sich massige Wolken über  
Kirchtürmen wälzen. Vor dem Traum ist jeder Gedanke  
ein Epitaph. Das weder Losung ist, noch Abschied.

## **Die rote Milch der Wirklichkeit**

Ich möchte erwachen, taub und blind. Bisher  
knirsche ich nur: Beschenkt mit böser Gabe: Geschmeidiger  
Schwärze, die den Tod anzieht und Zärtlichkeit abstößt.  
Ich schlafe auf einem Kissen aus Milchglas, daher

sind meine Träume wie Watte, die rote Milch aufsaugt  
aus den steinernen Brüsten der Wirklichkeit. Gefangener bin ich  
paradiesischer Pastorage, über denen jeden Morgen  
die Sonne aufgeht, wie eine Walnuß rau. Und kein Irrtum ist

schwerer als der Glaube an die Widerstandskraft von Knochen  
und Haut: Brechen mich etwa nicht die warmen Winde  
des Frühlings, zerteilt mich denn nicht die Leidenschaft

zum Lippenabdruck auf dem Glas? Ich falle auf die kalte  
Brandstätte des Betts: Ein Kreuz berührt meine Stirn,  
ich atme: Das ist die einzige Wahrheit über mich.

## **Tagebuch eines Verführers**

Lebe auf: du erstes Bild von Üppigkeit und Fülle.  
Eingekerkert zittere ich im leeren Palast:  
Es ist Zeit, daß ich das »Tagebuch eines Verführers« lese,  
es ist Zeit, daß ich mir das Bett weißle,

und eine Wohnung aus Stein haue. Ohne Traurigkeit  
geschieht nichts, am Morgen, wenn die kahlen  
Zweige ans Fenster klopfen, wie greisenhafte  
Finger gegen die leere Weinflasche.

Deiner unbestreitbaren Festheit bin ich treu.  
Vor den Plätzen, wo die Geschichte ihre Erinnerung verliert,  
wächst unaufhaltsam das Schwindelgefühl, und jeder

Augenblick ist ein Honigtropfen, der auf gemahlene Nüsse  
fällt. Kein einziges Gebot haben wir erfüllt:  
Nach uns bleibt nur ein Bett voll grauer Haare.

## **Das Maß**

Ich erlege mir die Pflicht auf: Schreiben: Maßvoll,  
in erhabenem Stil, klassischer Form:  
Sonett: Über Angenehmes, mit sanften Worten.  
Ein gemäßigtes Verhältnis pflegen zu Leidenschaft, Schmerz,

Haß. Doch versäume ich nicht die Gelegenheit,  
Zynismus zu äußern: ich bin alt genug,  
um ein toter Dichter zu sein (Trakl, Sylvia Plath,  
beide Brankos), es fehlen mir nur anthologische

Gedichte. Ich neige zu jähren Wandlungen:  
Einst Pächter, nun Lehnsknecht:  
Unterjocht, eingezwängt, umzingelt. Ich verliere

die erkennbare Gestalt. Auch ich hatte ein Tagebuch,  
diesen Speicher der Wehklage. Nun irre ich, ruhelos  
und reizbar. Verzeichnet, im Katalog: der Bruchstücke.

## **Einfachheit**

Unverzeihlich lange halten Dinge: Nichts können stille Wasser, Mäusezähne, Kiefer von Harlekins und das Keuchen der Leere ihnen anhaben. Was vergessen ist, hat im Spiegel Zuflucht gefunden. Es gibt keine

Hindernisse auf dem Weg des Gehorsams: So mächtig ist der Wunsch nach Fortschritt. Es betrübt mich der Blick auf die leeren, erleuchteten Häuser: Zerfall ist das Schicksal. Nirgends ist ein Platz für mich, nirgends bin ich sicher.

Lange habe ich keine glatten Möbelstücke mehr berührt, keine Bilder und Sessel verschoben, lange war ich nicht alleine, unter den Dingen: wie der erste Mensch, in den ersten Tagen.

Ich sehne mich nach Inseln, nach langen, warmen Nächten: das letzte Mal die Einfachheit zu spüren. Den Körper mit Öl einzusalben, und unter unwichtige Menschen zu gleiten.



## **Ich bin glücklich**

Jenseits des Wassers: Unausgeschlafen, angebrochen,  
betrachte ich Schilfrohr, Wald, Gesträuch. Es lockt mich  
Grünes: Ein trüber, im Nebel erwürgter Schatten,  
die hervorgekrochene Eidechse: Eine Spiralfeder aus dem Grab,

eine kalte tempierte Mine. Ich fürchte, du bist zurück,  
aber ich werde dich nicht antreffen. An der gesperrten Grenze  
betrachtest du Oasen, suchst nach Seen, nach Schnee.  
Das Getrappel geschmückter Pferde ermüdet mich, die Kolonne,

die Kinder am Wegrand mit Sand verschüttet. Ich habe das Banner  
begraben, Federbusch, Panzer, Schwert und Lanze. Kerzen  
zünde ich an, gegossen aus unserem Schweiß, unserem Fleisch.

Ich bin der Staub meines Sieges über mich selbst, du bist  
die Asche deines Fernwehs. Wenn du verschwindest,  
werde ich sagen: Ich bin glücklich, denn ich war nicht glücklich.

## **Katalog der Bruchstücke**

Lösche die Kerze, atme den Rauch ein: In Frieden mögen die Seeleute ruhen. Ein Wahnsinn, über das Deck mit der Hochsee zu reden. Blättere im Buch, suche nach unbekanntem Worten, durchlebten Zuständen: Briefe aus den Gefilden

werden dich nicht erfreuen, wo die Dinge durch ihre Abwesenheit sprechen. Ich werde verschweigen, daß kein Unterschied ist zwischen Haß und Begierde, daß das Wort ein, nicht in Gestalt zu übersetzendes Licht ist, daß Bissigkeit Wärme beharrlich zersetzt.

Du vergißt den Geschmack von Erdbeeren, aus Erde gesprossen, wo des Engels Herz fault. Viele verlorene Blicke am Himmel: Kein einziger von dir,

keiner sucht mich. Eintönig tuten die Schiffshörner: Du hast Angst, du könntest nicht einschlafen, die Stille werde dich wie Efeu überwuchern, daß du ewig wach bleibst.

## **Der Tod ist die reine Freude**

Wie ein Globus, wie ein Knochen im Hals des Weltalls,  
wie ein ungebeter Gast: Mit staubigen Schuhen,  
im Kartonkoffer versteckte ich Notizen  
auf einer Mehltüte, ich drehe mich um,

gehe aus dem Zimmer in die Küche,  
wo auf einem Haufen aufgeschlitzter Kleider  
die Prinzessin des Paradoxon schläft, während  
ein faules Ei in sich zusammenfällt, auf dem gedeckten

Tisch, an dem ein lachender Engel sitzt,  
mit Haarschweif am Hinterkopf, und sagt:  
Der Tod ist die reine Freude, wenn er mit dem Löffel

auf die Eischale klopft und sagt: Ich bin nur ein Passant,  
dem man zu Essen geben soll, ist das nicht ein herrlicher Tag:  
Um einen Ring zu schmieden, den Kreis zu schließen.

## Sintflut

Froh erwarte ich die Sintflut: Weil ich eingemauert bin,  
durstig, weil ich meinen eigenen Blick nicht ertragen kann,  
im Spiegel: Lang ist der Weg, den die Flut  
zurücklegt vom Tränenauge bis zum Käfig

aus spröden Knochen. So allein bin ich, daß mir der Atem  
stockt, wenn ich die scharfen Kanten der Gegenständen sehe:  
Fromm verzichte ich auf erhabene Ziele.  
Mein Aufgeben ist kein Aufstand, noch ist mein Widerstreben

Häresie: Wenn er einer Blüte Schmerz zufügt, verlangt  
der Stachel nicht von mir, daß ich ein Loblied auf die Süße dichte.  
Das Haus ist geräumig, sicher, fest: Es regnet

auf Schiffe, Weinberge, Kreuzungen, Bienenkörbe,  
auf die Höhlen, Asche, auf die ausgetretene Himmelsleiter.  
Ich zittere und trinke die letzten Tropfen Milch.

## **Wächter**

Ich würde gern einschlafen: Bis Wundertäter eintreffen,  
Meister des Fischzugs, Ernährer der Masse, Blinde,  
gesegnet mit Allwissenheit. Bis sie ihre Gewänder  
öffnen, die Ängste vertreiben:

Für mich ist Sehnsucht die Suche nach einer Zufluchtsstätte,  
für mich ist Zweifel die Weisheit der Erlösung. Die Scham  
wird mich nicht überleben - vielleicht aber die Trauer.  
Ich zeuge von Verwirrung: Den vollkommenen Fingern

eines Brandstifters, von der gepflegten Haut des Henkers,  
von der goldenen Flöte des Straßenräubers:  
Weiche Lippen küßten die kalte Stirn.

Älter geworden um die Gefahr der Versuchung,  
um die Vorsicht des, auf dem Palastdach vergessenen,  
Wächters: Das stille Meer erwidert meine Gedanken.

## **Erwachen**

Wohin sonst: Ich besuche gefährliche Gegenden,  
von traurigen Abgründen und ungangbaren Wegen  
gebannt. Im Versteck hüte ich die Schlüssel  
der verlassenen Brut. Widerstand biete ich dem Wind,

der Tote mit Lebenden vermählt. In blühenden Gärten  
schmachten blinde Liebende, in durchsichtigen Stein  
gehauen. Ich widerstehe, gebeugt wie Schilf,  
den Erinnerungen an die Zeit der Stille.

Unter den Füßen mutwilliger Irdischer zerbröckeln  
Spiegel, Diamanten, Milchkrüge;  
verschwinden Waagen, Brunnen und Sanduhren:

Die Krankheit des Vergessens macht sich breit. Boten  
erwachen, schnallen ihre Sandalenriemen zu und gehen,  
im Streit auseinander.

## Trost

Wovon sprechen die Pergamente: Vom Schrecken  
des Zufalls, dem ermüdenden Eifer des Wächters  
von Siegeln, vom Mechanismus der Geschichte: Des Wechsels  
von Verzicht und Verschweigen? In Bälge

und Fässer goß man keinen Wein: Das Licht änderte  
Grenzen. (Und der Himmel war, manchmal,  
voller Geheimnisse.) Zu lange lebte ich  
im Schatten des Triumphes, daß sich eine andere

Tür vor mir auftun könnte, als die zum Keller.  
Unter dem Kissen bewahre ich die Skizze einer Glocke.  
Die mich mit ihrem Dröhnen einschläfert und weckt.

Ich lese vom rettenden Wunder und dem  
verlockenden Geheimnis. Versinke im Schweigen:  
Von meiner Unwiederholbarkeit losgerissen.

## **Leere Landkarten**

Die Schildkröten verlassen ihre Panzer: Am Spätabend,  
wenn Stroh puppen auf die Straßen gehen,  
wenn die Stadt von der Karte verschwindet, wenn  
in dieser Sprache niemand mehr zu sprechen beginnt: Dann

dröhnen in ihr trübe Wasser, die sich vom Gebirge  
herabwälzen. Es ballte mich auf den Punkt, ins  
Zentrum, von dem aus ich die Welt bewegen könnte,  
diese halbstündige Stille: Vogelscheuchen bewachen leere

Heime. Hier ist keine Wiedergeburt: Zahnlos  
der Mund, schlaffe Arme, ein Siegel auf jeder Stirn.  
Im vergifteten Wasser betrachte ich meine Gestalt:

Ich schone mich nicht, aber ich überlebe, indem ich das  
Ungeheuer einschläfere. Das ist meine Abschlußkunde:  
Schleimige Verzweiflung, eine nackte, tote Schildkröte.



## Brief

Zahm bin ich, meide die Anstrengung, langsam  
schreite ich und spieße Blatt um Blatt auf:  
Ich wiederhole Worte aus dem Traum. Unter den Fingern  
von Huren zerbröckelt meine Gestalt. Mit blau unterlaufenen Nägeln  
kratze ich am hölzernen Bettgestell, und all meine Kraft  
saugt die Nacht auf. Ausgestoßen preise ich die Liebe,  
darbe, demütig, von Langeweile und Staub umgeben.  
Alles Sichtbare ist unbeständig und währt nur  
solange, wie Luft in durchbohrter Lunge.  
Geimpft gegen Prophezeiungen starre ich aufs Wasser:  
Wie auf einem Tablett bietet sich die Ewigkeit dar.  
Ich kehre der Welt den Rücken. Auf einer Photographie:  
Ein Blick kann versteckt vor den Verfolgern  
nicht Wasser in Wein verwandeln.

## **Zwischen den Kriegen (2)**

Ich ließ die Tasche zu Boden sinken. Wasser floß  
an den Wänden hinab. Ich hatte keinerlei Absichten.  
Mehrere Stunden, mehrere Tage lang, horchte ich,  
wie Moos und Unkraut wuchsen. Der Kalender

trappelte der Zeit hinterher. Reden, schreiben -  
das konnte ich nicht. Es war mir vergönnt, verrostetes Geschirr  
zu säubern, die Rampe herauf- und herunterzulassen.  
(Ich vergaß die Frauen, Musik und Filme.)

Ich rannte nicht. Ich wußte, daß du, eingerollt, unter dem Feigenlaub  
schläfst. Daß du die Falle bist, mir zgedacht,  
das Loch im Gedächtnis, versteckt durch den Traum. In einer

Nacht erreignete sich alles: Den Fluß herunter trieb  
die leere Wiege, das Licht verbrauchte sich und  
es blieb auch keine Wand stehen, vor der ich weinen könnte.

# **Gespenster**

## Gespenster

Auf ein Schlußzeichen endet das heisere Lied:  
Der letzte Ton klirrt im Kristallbukett.  
Die Stille ist voll feierlichem Strömen. Gespenster sind  
wirklicher als Menschen, als ihre Worte:

Liebe gibt es nicht, nur den Ersatz für Liebe.  
Was bleibt mir im Gedächtnis? Meine Selbstsucht. Deine Silhouetten,  
entschwunden in der Flamme der Neujahrskerze.  
An das Fieber, in dem ich Verse aus diesem Buch hörte.

Der Engel flüsterte. Am verstimmten Klavier ertönte  
ein Rondo. Alles ist, gestehe ich, Wiederholung: Die bleierne Zeit,  
das Ungeheuer von Loch Ness, Schüsse in den Hinterkopf, Schachrätsel

in Zeitungen, Fenster ohne Vorhänge, eisige Augen  
ohne Lider. Ohne Tränen, Schluchzen, Krämpfe: Wer einschläft,  
träumt von der Treppe. Mir bleiben Worte, Worte, Worte.

## **Zum Autor**

Saša Jelenković (geb. 1964) gehört der jüngeren Generation jugoslawischer Lyriker an und ist einer ihrer wichtigsten Vertreter. Bisher erschienen von ihm drei selbstfinanzierte Gedichtbände, die bei Lesern wie Kritik gut ankamen. Sein Erstlingswerk „Unliebsame Geometrie“ wurde mit einem Lyrikpreis ausgezeichnet. Der zweite Band „Was bleibt“ (1993) lehnt sich im Titel an Hölderlin an, steht unter einem Motto Peter Handkes und setzt sich aus 33 ungereimten Sonetten zusammen. Sein Schlüsselbegriff ist das Wort „Stille“, wiederentdeckt in der Zeit des Krieges, als Antwort auf die Vergänglichkeit und gegen das Diktat des Schweigens. So heißt es im poetologischen Gedicht „Das Maß“ programmatisch: „Ich erlege mir die Pflicht auf: Schreiben: maßvoll, / in erhabenem Stil, klassischer Form: / Sonett: über Angenehmes, mit sanften Worten.“ Der dritte Gedichtband „Cherubimische Geheimnisse“ (1994), geschrieben in vers libre, ist eine Art Chronik persönlicher Innenansichten, eine Fortsetzung des Rückzugs in die innere Stille. Für seinen Ton ist das Bewußtsein charakteristisch, in einer Welt der Bruchstücke zu leben. Während das Zeitalter in sich zusammenfällt, gilt es, das Mosaik wiederherzustellen.

## **Zu den Übersetzern**

Elke Schwarz-Mahmuti wurde 1967 in Nürnberg geboren. Studium der Slawistik und Anglistik in Erlangen, Sheffield (England) und Tübingen.

Aslan Mahmuti, geboren 1971 in Beograd, Jugoslawien.

Übersetzungen von Lyrik, Theaterstücken, Essays etc. und Autoren wie Miodrag Pavlović, Slobodan Šnajder, Kaća Čelan, Stevan Tontić, Saša Jelenković u.a.

## Verzeichnis

Die Verstreuten	1
Maske	2
Kreisel	3
Der letzte Kontinent	4
Begierde	5
Liebe ist das Katapult	6
Leeres Land	7
Grenze	8
Abzählvers	9
Biß	10
Ein Wort groß genug	11
Was bleibt	12
Festmahl	13
Ich bin´s nicht	14
Zwischen den Kriegen (1)	15
Barbaren	16
Verzeichnis	17
Norden	18
Die rote Milch der Wirklichkeit	19
Tagebuch eines Verführers	20
Das Maß	21
Einfachheit	22
Ich bin glücklich	23
Katalog der Scherben	24
Der Tod ist die reine Freude	25
Sintflut	26
Wächter	27
Erwachen	28
Trost	29
Leere Landkarten	30
Brief	31
Zwischen den Kriegen (2)	32
Gespenster	33
Zum Autor	34
Zu den Übersetzern	35